

Trendstudie zur coronaspezifischen Gesundheitskompetenz

Ergebnisse der zweiten Erhebung der HLS-COVID-19 Studie

Die Ergebnisse im Überblick

Die HLS-COVID-19 Studie ist eine online-repräsentative Trendstudie zur coronaspezifischen Gesundheitskompetenz in Deutschland, die zu drei Messzeitpunkten im Jahr 2020 erfolgte. Nachfolgend werden die wichtigsten Ergebnisse des zweiten Messzeitpunktes (22. September bis 5. Oktober) in kompakter Form dargestellt. Zum zweiten Messzeitpunkt wurden N=1021 Personen ab 16 Jahren in Deutschland befragt. Themen der Online-Befragung waren neben der coronaspezifischen Gesundheitskompetenz auch Informations- und Präventionsverhalten, Impfeinstellungen, -annahmen und -bereitschaft, Wissen über COVID-19 sowie Sorgen, Ängste und die eigene Risikoeinschätzung und Zukunftsaussichten.

Der Anteil der Personen mit einer geringen coronaspezifischen Gesundheitskompetenz ist gegenüber der ersten Erhebung von 50,4 auf 35,5% gefallen. Dies lässt sich dadurch erklären, dass seit Beginn der Pandemie auf vielen Informationskanälen kontinuierlich und umfangreich über das Coronavirus informiert wurde. Eine solche breite und dauerhafte Informationskampagne zu einem spezifischen Gesundheitsrisiko hat es zuvor noch nie gegeben. Mag sie stellenweise optimierungsbedürftig sein, so zeigen die vorliegenden Ergebnisse doch, dass die kontinuierliche Bereitstellung von Gesundheitsinformationen über ein spezifisches Gesundheitsrisiko wirkt und positive Effekte hat. Hinzu kommt, dass die Präventionsbotschaften wie z. B. die AHA-Regeln leicht verständlich und einfach praktikabel sind. Auch das dürfte sich positiv ausgewirkt haben. Gleichzeitig darf nicht übersehen werden, dass etwas mehr als ein Drittel der Bevölkerung über eine geringe coronaspezifische Gesundheitskompetenz verfügt und das ist mit Blick auf die gegenwärtigen Herausforderungen bei der Eindämmung der Corona-Pandemie und Prävention von Infektionen eine viel zu hohe Zahl. Denn eine geringe coronaspezifische Gesundheitskompetenz ist mit zahlreichen Folgen verbunden.

Personen mit geringer coronaspezifischer Gesundheitskompetenz:

- fühlen sich signifikant weniger über die Corona-Pandemie informiert.
- haben insgesamt ein geringeres Vertrauen in alle Informationsquellen.
- sind signifikant häufiger durch die vielen Informationen zum Coronavirus verunsichert.

- informieren sich seit Beginn der Pandemie nicht in demselben Maße häufig über Gesundheitsthemen wie Menschen mit einer hohen Gesundheitskompetenz (46,6% mit hoher vs. 41,0% mit niedriger Gesundheitskompetenz).
- wenden signifikant seltener präventive Verhaltensweisen an, wie z. B. Abstandhalten, häufigeres Händewaschen und Tragen einer Alltagsmaske.
- bezweifeln deutlicher und häufiger die Wirksamkeit der AHA-Regeln (Abstandhalten, Hygiene/Händewaschen, Alltagsmaske) für den Infektionsschutz.
- haben eine negativere Einstellung zum Impfen und eine geringere Bereitschaft, sich gegen das Coronavirus impfen zu lassen.
- haben weniger Sorgen und Ängste, dass sie oder ein Familienmitglied sich mit dem Coronavirus ansteckt.
- denken häufiger, dass die Gefahren, die vom Coronavirus ausgehen, übertrieben sind.
- denken häufiger, dass mit Blick auf die Corona-Pandemie das Schlimmste schon vorüber sei.

Ergebnisse zu den ergänzenden Variablen

Informationsverhalten

- Insgesamt fühlen sich die Menschen gut über das Coronavirus informiert, jedoch hat der Anteil der sehr schlecht Informierten signifikant gegenüber der ersten Erhebung zugenommen, während der Anteil der gut Informierten rückläufig ist.
- Etwa die Hälfte der Befragten gibt an, sich durch die vielen Informationen zum Thema Coronavirus verunsichert zu fühlen: 42,5% fühlen sich „etwas verunsichert“, 8,9% sogar „sehr verunsichert“.
- Das Informationsverhalten hat sich seit dem Beginn der Corona-Pandemie stark gewandelt: Mit 45,2% gibt fast die Hälfte der Befragten an, sich im Vergleich zu der Zeit vor der Corona-Pandemie häufiger über Gesundheitsthemen zu informieren. Allerdings informieren sich 13% nun weniger als vorher.
- Das Fernsehen wird als die meistgenutzte Quelle für Informationen zum Coronavirus benannt.
- Unter den Informationsquellen genießen allerdings Ärzt:innen sowie Expert:innen aus Gesundheitsberufen, örtliche Gesundheitsbehörden sowie offizielle Internetinformationsseiten zu Gesundheitsthemen (z. B. vom BMG, RKI, BZgA) das höchste Vertrauen.

Präventionsverhalten

- Einzelne Verhaltensmaßnahmen wie das Tragen einer Schutzmaske (90%), häufigeres Händewaschen (83%) und Abstandhalten (82%) werden zwar praktiziert, häufig aber nicht in Kombination, wie die AHA-Regeln vorsehen.
- Mehr als ein Viertel der Befragten gibt an, nicht alle AHA-Regeln umzusetzen.
- Frauen (78,4%) setzen die AHA-Regeln häufiger um als Männer (67,4%).
- Nur 59% der 16- bis 29-Jährigen befolgen alle AHA-Regeln.

Impfbezogene Einstellungen, Impfannahmen und Corona-bezogenes Wissen

- Mit Hinblick auf eine mögliche Coronavirus-Schutzimpfung geben 54% der Befragten an, sich impfen lassen zu wollen. Weitere 22,3% würden sich „vielleicht“ impfen lassen, wenn ein Impfstoff eingeführt wird. Ein Viertel der Bevölkerung will sich zum Befragungszeitraum **nicht** gegen das Coronavirus impfen lassen.
- Der Anteil derjenigen, die Impfungen kritisch gegenüberstehen, ist nicht zu vernachlässigen: 10,7% denken, dass Impfungen unsicher sind und 7,8% glauben nicht, dass Impfungen wirksam sind. Weitere 8,2% halten Impfungen nicht für wichtig, um sich selbst und die eigenen Kinder zu schützen und für 12,5% sind Impfungen nicht mit den eigenen Einstellungen oder religiösen Überzeugungen vereinbar.
- Personen mit einem niedrigeren Bildungsabschluss und ältere Menschen haben häufiger negative Einstellungen gegenüber Impfungen.
- Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung glaubt allerdings, dass Impfungen sicher (89,3%) und wirksam sind (92,2%), um sich und die eigenen Kinder zu schützen (91,8%).
- Jüngere Menschen geben signifikant häufiger an, dass Impfungen schädlich auf das Immunsystem wirken. Zudem denken sie zum Erhebungszeitpunkt häufiger, dass es bereits eine Impfung gegen das Coronavirus und ein Medikament für die Behandlung von COVID-19 gibt.
- Auch Menschen mit einer niedrigen Bildung befürchten häufiger, dass Impfungen schwere Nebenwirkungen haben und schädlich auf das Immunsystem wirken.

Sorgen, Ängste, Gefahreinschätzung und Zukunftsaussichten

- 90% der Befragten zeigen sich besorgt über die Corona-Krise, 71,5% haben Angst vor einer Ansteckung, 66,1% der Befragten nehmen die Gefahren sehr ernst und 93,7% glauben, dass sich auf absehbare Zeit nicht viel ändern wird oder es noch schlimmer werden könnte.
- Insbesondere Menschen mit chronischen Erkrankungen sorgen und ängstigen sich vermehrt.

Leugnen der Existenz des Coronavirus

- Fast ein Zehntel der Befragten (8,1%) glaubt **nicht** an die Existenz des Coronavirus und stimmt der Aussage zu: „Es gibt das Coronavirus gar nicht“.
- Menschen mit einem geringen Bildungsabschluss, aus den neuen Bundesländern, jüngere Menschen und Eltern von minderjährigen Kindern gehören zur Gruppe derjenigen, die signifikant häufiger die Existenz des Coronavirus verneinen.

**Orkan Okan, Torsten Michael Bollweg, Ullrich Bauer,
Klaus Hurrelmann, Christina Janner, Doris Schaeffer**

Universität Bielefeld
Interdisziplinäres Zentrum
für Gesundheitskompetenzforschung (IZGK)
Hertie School
Bielefeld, Berlin
2021